

Beilage 1

Vorschlag des Entwicklungsrates für PädagogInnenbildung – 3.10.2012

Professionelle Kompetenzen von PädagogInnen – Zielperspektive

Entsprechend dem Expertiseansatz wird davon ausgegangen, dass professionelle Kompetenzen von PädagogInnen in wissenschaftlich fundierter Theorie- und Praxisausbildung (Bachelor, Induktion, Master) erworben und in Berufserfahrung weiter entwickelt werden. Es handelt sich damit um einen aktiven Prozess, in welchem der Reflexion von gemachten Erfahrungen eine zentrale Rolle zukommt und der durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung unterstützt wird.

1. Allgemeine und spezielle pädagogische Kompetenzen

PädagogInnen haben ein hohes Maß an Vermittlungs- und Förderkompetenz. Sie verfügen über entsprechendes pädagogisches Wissen und über Kenntnisse in psychologischen Grundlagen der Entwicklung, der Motivationsförderung sowie der Förderung von Lernkompetenzen. Sie können innere Differenzierung und Individualisierung basierend auf fundierter Diagnose als pädagogisches Prinzip anwenden. Kompetenzdiagnostik und evidenzbasierte Lernstands- und Leistungsmessungen können sie als Basis einer individuellen und förderlichen Leistungsbewertung einsetzen. Es ist ein Grundprinzip für sie, lernergebnisorientiert zu handeln und Verantwortung für Lernergebnisse zu übernehmen. Sie verstehen sich selbst als lebensbegleitend Lernende und sind sich ihrer Vorbildfunktion für Lernende bewusst.

2. Fachliche und didaktische Kompetenz

PädagogInnen verfügen über fundierte Kenntnisse und Fähigkeiten in den für die jeweiligen Fächer bzw. Bildungsbereiche relevanten Wissenschaften. Sie sind in der Lage, über die Bildungsrelevanz fachlicher Inhalte zu reflektieren und können diese für verschiedene Zielgruppen aufbereiten. Sie können fachliche Lernprozesse initiieren und steuern und verfügen über fachbezogene Diagnose- und Förderkompetenz. Auch im fächerübergreifenden Zusammenwirken entsprechende Unterrichtsprinzipien umzusetzen, ist für sie eine wichtige Ergänzung des fachlichen Unterrichtens.

3. Inklusive und interkulturelle Kompetenz

PädagogInnen haben fundierte wissenschaftliche Kenntnisse, inklusive und interkulturelle Haltungen im Rahmen eines institutionellen Gesamtkonzepts zu fördern. Sie sehen ihre Aufgabe darin, Lernende in den Mittelpunkt zu stellen und auf deren Stärken und Bedürfnisse einzugehen. PädagogInnen können mit der Vielfalt der Lernenden (u.a. bzgl. Migrationshintergrund, Geschlecht, besonderen Bedürfnissen, sozio-ökonomischem Status, Bildungshintergrund, Erwartung und Anspruch an das Bildungswesen) umgehen. Sie sind in der Lage, Individuen gemäß ihrer jeweiligen Möglichkeiten angemessen zu fördern. Sie sehen jegliche Kompetenzen als Ressource und Potential an und nicht nur wenige ausgewählte.

4. Soziale Kompetenz im Umgang mit internen und externen Partnern

PädagogInnen verfügen über theoretisches und praktisches Wissen zur Gestaltung von sozialen Beziehungen und zur Teamarbeit. Sie wissen, wie diese Kenntnisse zum Aufbau vertrauensvoller und wertschätzender Beziehungen zu den Lernenden sowie zur Gestaltung eines kooperativen, wertschätzenden institutionellen Lebens im Austausch mit den KollegInnen genutzt werden können und verstehen auch ihre Verantwortung hierbei. Sie haben fundierte Kenntnisse zur Förderung der sozialen Kompetenz insbesondere der Teamarbeit bei den Lernenden. Sie verfügen über Kompetenzen zum Umgang mit Konflikten und zur Prävention von Gewalt und sind bereit, in diesen Bereichen mit externen Expert/innen, Institutionen und Behörden (Psycholog/innen, Sozialarbeiter/innen, Berufsberater/innen u. a.) zu kooperieren.

PädagogInnen wissen, wie sie aktiv mit Eltern, Erziehungsberechtigten und „social communities“ (Kulturvereine, Sozial- und Jugendarbeit u.a.) zusammenarbeiten können. Sie verstehen ihre Verantwortung hierbei sowie an der Mitwirkung am Kontakt zum institutionellen Umfeld (zubringende-, und abnehmende Institutionen, Behörden, Standorthalter), der Kooperation mit externen Personen, Institutionen, Unternehmen (Praxisbezug, Lebensnähe, eigene Institution als Teil des Gemeinwesens) sowie der Pflege nationaler und internationaler Kontakte („professional communities“).

PädagogInnen sind versiert im Umgang mit verschiedenen, insbesondere neuen Medien und Arbeitsmaterialien und können diese situationsadäquat und reflektiert einsetzen.

5. Beratungskompetenz

PädagogInnen haben fundierte Beratungskompetenz. Sie können diese situationsadäquat im beratenden Umgang mit Eltern, Erziehungsberechtigten und KollegInnen (z.B. in Peer-Review-Verfahren) einsetzen und weisen auch die dafür notwendige Gesprächsführungskompetenz sowie eine kooperative Haltung auf. Sie können teamorientiert agieren und verstehen und akzeptieren ihre Teilverantwortung für ihre gesamte Institution.

6. Professionalitätsverständnis

PädagogInnen haben die Kompetenz und Bereitschaft, laufend ihr Rollenverständnis, ihre Lernbiografie und ihre Persönlichkeitsentwicklung zu reflektieren. Dies betrifft insbesondere die Bereiche Diskursfähigkeit, Kollegialität, Personal Mastery und Differenzfähigkeit. Sie haben ein begründetes Professionsbewusstsein und die Bereitschaft, entsprechend qualitätsorientiert zu handeln. Für sie ist regelmäßige berufsbegleitende Fortbildung, die in die Entwicklung der eigenen Institution einfließt, eine Selbstverständlichkeit. Sie zeigen Bereitschaft für Weiterbildung und für den Erwerb weiterer formaler Qualifikationen.

PädagogInnen können Maßnahmen zur Qualitätssicherungs- und -entwicklung im Bildungswesen auf das eigene Handlungsfeld hin beurteilen und reflektiert anwenden (Bildungsstandards, teilstandardisierte Reifeprüfung, Testungen u. a.).